

Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 83 (2012)

Artikel: Vom juristischen zum kulturhistorischen Gewissen : Pensionierung von Stadtschreiber Christoph Moser
Autor: Halder, Heiner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-917852>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom juristischen zum kulturhistorischen Gewissen: Pensionierung von Stadtschreiber Christoph Moser

An der Sitzung des Einwohnerrates vom 2. Dezember 2010 verabschiedete Ratspräsident Michael Häusermann den langjährigen Stadtschreiber Christoph Moser in den Ruhestand. Während 32 Jahren hat er in Ausübung seines Amtes das Gemeindeparkament mit Rat und Tat begleitet. Mit Standing Ovations wurde ihm der aufrichtige «Dank der Republik» ausgesprochen.

Am «Tag der Arbeit», dem 1. Mai 1979, trat Christoph Moser sein Amt als Lenzburger Stadtschreiber an. Ironie des Schicksals? Damals war das allerdings noch kein Freitag, aber die Arbeit im Dienste seiner Vaterstadt hat ihn nahezu 32 Jahre lang über das normale Mass hinaus umtrieben. «Es war für mich die seit Jugendzeit gewünschte Berufung und das ist auch heute noch so», sagte er rückblickend. Über die Routine hinaus wird man an diesem Schlüsselposten der Verwaltung täglich neu gefordert, und im Lauf der Jahrzehnte verändert sich viel.

Im Gegensatz zum «Kanzler» auf dem Lande, bei dem alle Fäden zusammenlaufen und der Kraft seines Amtes zur «grauen Eminenz» wird, ist der Stadtschreiber im Getriebe der Stadtverwaltung der stille Schaffer im Hintergrund. Der lizenzierte Fürsprecher war das «juristische Gewissen» der Behörden, der die Beschlüsse der Exekutive zwecks Umsetzung zu Papier bringt, die Ratsrunde und bei Bedarf auch die Verwaltungsabteilungen sowie die Legislative



Christoph Moser, 32 Jahre Stadtschreiber. Foto HH.

berät, als Protokollchef funktioniert und nach aussen der Garant für die korrekte Vermittlung der vom Stadtrat getroffenen Entscheidungen ist.

In der Kanzlei geht vieles über den Tisch

Beim Stadtschreiber geht vieles über den Tisch, und er spürte die zunehmende Last der Geschäfte. So standen die alleinige Verantwortung für alle Stadtrats- und Einwohnerratssitzungen sowie das Personalwesen auch noch in seinem Pflichtenheft. Ohne die tatkräftige Mithilfe der langjährigen Sekretärin der Stadtschreiberei, Berti Singer, hätte er die damaligen struben Zeiten nicht so gut überstanden, sagt Christoph Moser dankbar. Und er war froh, als er ab 1987 durch aktive Vizestadtschreiber, seit 1991 Stephan Wiedemeier, und seit 2002 durch die Anstellung eines Leiters Stadtverwaltung, Daniel Hug, in diesen Bereichen wirksam entlastet wurde.

und er sich vermehrt seinen eigentlichen Kernkompetenzen widmen konnte. Es gab sonst noch genug zu tun.

Die intensivere Nutzung unseres Lebensraumes und unserer Einrichtungen durch immer mehr anspruchsvolle Einwohnerinnen und Einwohner führe zwangsläufig zu Interessengegensätzen und Konflikten, Egoismus und Intoleranz, stellt der Jurist fest. Wenn der Gemeinssinn abhanden kommt, brauche es halt eine zunehmende Regelungsdichte, neue Vorschriften und Gesetze mit zunehmendem Vollzugsaufwand. «Der Bund erlässt die Gesetze, der Vollzug ist Sache der Kantone, und diese geben den Ball an die Gemeinden weiter», hält Moser maliziös fest.

Die Bewirtschaftung der Zeit

Nicht von ungefähr widmete Christoph Moser seinen vorläufig letzten Auftritt an der Chlausmärtzusammenkunft der Ammänner und Kanzler des Bezirks dem Thema Zeit. «Der Trend geht zu einer immer intensiveren Bewirtschaftung der Zeit. Wirtschaftlichkeit bedeutet Minimierung des Zeitaufwandes von Maschinen und Arbeitskräften. Diese radikale Zeitwirtschaft bringt enorme Zeitzwänge mit sich, dies führt zu permanentem Zeitdruck und psychischen Belastungen für den Menschen.» Die elektronische Textverarbeitung führe zudem dank dem einfachen Handling dazu, dass «heute mehr geschrieben wird und wir täglich von einer grossen Zahl viel längerer Texte überflutet werden, die wir lesen sollten.»

Er mahnte seine Kollegen, sich für Entscheide genügend Zeit zu nehmen; der Gemeinbeschreiber sei geradezu «verpflichtet, bei überhasteten Entscheidungsprozessen zu bremsen.» Ein Vermächtnis wohl auch an Christoph Hofstetter; er sei froh über diesen tüchtigen Nachfolger und glücklich, dass der Stadtrat einen Stadtschreiber gewählt

hat, der schon länger in Lenzburg wohnt und den Frontwechsel von der kantonalen Verwaltung zur Stadt gut bewältigt hat.

Auch «kulturhistorisches Gewissen»

Den trotz immer zahlreicheren und aufwändigeren juristischen Gutachten und Verfahren gewonnenen Freiraum nutzte Christoph Moser in den letzten Jahren gern für seine Anliegen, die früher zu kurz gekommen waren, vor allem in kulturellen und geschichtlichen Belangen, «die für unsere historische, kulturell rege Kleinstadt von grosser Bedeutung sind.» Die ausgesprochen poetische Ader des mit Akribie, Perfektion und Hartnäckigkeit wirkenden Verwaltungsmannes kam in den geradezu legendären Einladungsschreiben an die Gäste des Lenzburger Jugendfestes sowie zur Chlauszusammenkunft zum Ausdruck. Seine Führungen durch die Altstadt und die ortsbürgerlichen Liegenschaften sowie Reiseleitungen zu historischen Stätten zeugen von enormem kulturgeschichtlichem Fundus. Mosers hervorragendes Gedächtnis und das Flair für die historischen Zusammenhänge darf Lenzburg glücklicherweise noch weiter nutzen. Im Unruhestand wird er als freier Mitarbeiter für «seine» Stadt tätig sein, vor allem als Stadtarchivar, aber auch als Stiftungsratsmitglied für das Schloss und das Museum Burghalde.

Den Ortsbürgern legte er bei der Verabschiedung ans Herz, deren Liegenschaften, Areale, den Wald und die Kiesgrube nicht nur als Renditenobjekte, sondern als Verpflichtung zu betrachten. Aufgabe der Ortsbürgergemeinde sei die Förderung der Kultur und des öffentlichen Lebens; «sie soll als reicher Onkel jene Leistungen erbringen, welche die Einwohnergemeinde nicht leisten kann.» Das «juristische Gewissen» des Stadtrates wird zum «kulturhistorischen Gewissen» der Stadt. *Heiner Halder*